

Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte	Band	Seite	Stuttgart 1998
NNU	67	3–8	Konrad Theiss Verlag

Spätkaiserzeitlicher Import in Seulingen, Ldkr. Göttingen – Haarhäuser Drehscheibenkeramik im Untereichsfeld –

Von
Klaus Grote

Mit 3 Abbildungen

Zusammenfassung:

Im Rahmen einer archäologischen Bauvoruntersuchung auf einem 1989 im Rahmen der Archäologischen Landesaufnahme entdeckten Siedlungsplatz der älteren vorrömischen Eisenzeit sowie des Früh- bis Hochmittelalters am östlichen Ortsrande von Seulingen wurden im Sommer 1997 auch Befunde und Funde der späten römischen Kaiserzeit gesichert. Diese sind in hohem Maße durch den Nachweis importierter Drehscheibenkeramik aus dem südthüringischen Töpferzentrum von Haarhausen, Ldkr. Arnstadt, bedeutsam, da dadurch die Verbreitung dieser Ware weiter als bislang bekannt bis nach Nordwesten, in den südniedersächsischen Raum erkennbar wird.

Der Fundplatz liegt auf einem flach nach Nordwesten geneigten Lößhang und erstreckt sich rund 150 m längs der südlichen Niederungskante des Suhla-Tales¹. Zum größeren Teil ist er überackert, kleinere Bereiche werden auch als Weideland genutzt. Durch systematische Fundabsammlungen konnte bislang ein allgemeines Bild der Besiedlungsphasen rekonstruiert werden. Ein gleichartiger Siedlungsplatz befand sich in rund 130 m Entfernung auf dem gegenüberliegenden nördlichen Talhang der Suhla². Wegen der geplanten Teilüberbauung durch ein neues Feuerwehr-Gerätehaus erfolgte 1997 eine sechswöchige Flächenausgrabung von rund 800 qm Größe. Das freigelegte Areal zeigte einen dichten Besatz archäologischer Befunde in Gestalt von Gruben, Pfostenlöchern und einem Graben. Abgesehen von wenigen neolithischen Streufunden konnten drei Gruben der älteren vorrömischen Eisenzeit zugewiesen werden. Ansonsten handelte es sich um Befunde des Früh- und Hochmittelalters, insbesondere um vier Grubenhäuser bzw. -reste, um regelmäßige runde Silogruben und um Pfosten Spuren einer Bebauung durch Großhäuser, die aber keine Grundrißrekonstruktion erlaubten. Ausweislich der Keramikreste – Kumpferkeramik, ältere handgeformte Kugeltopfware, rauhwandige Drehscheibenware, helle Irdenware Pingsdorfer Art – hat hier eine ununterbrochene mittelalterliche Besiedlung vom 8. bis 12. Jahrhundert stattgefunden. Von besonderem Interesse ist das zahlreiche Auftreten von hochmittelalterlicher handgeformter Standbodenkeramik mit eingeritzter Wellenverzierung, die sich an die keramische Fundprovinz des nordwestlichen Thüringen anschließen läßt (TIMPEL 1995), im regionalen Umkreis dagegen ohne Parallele bleibt.

Ein Grubenbefund (G. 42) ist mit seinen darin gefundenen Keramikresten der Haarhäuser Drehscheibenware in die späte römische Kaiserzeit zu datieren. Dazu kommen weitere Scherben gleicher Zeitstellung als Streufunde ohne Befundzusammenhang aus der Untersuchungsfläche. Grube 42 ist durch eine runde Silogrube des 10./11. Jahrhunderts so weitgehend überschritten, daß nur noch ein kleiner Rest von rund 0,5 qm Größe (im Planum bei 0,40 m unter Oberfläche) und 0,40 m Tiefe unter Planum erhalten war. Die einstige Form und Größe konnte nicht sicher erschlossen werden, vermutlich handelte es sich um eine steilwandige Silogrube. Der Fundinhalt bestand neben der Keramik aus Sied-

1 Seulingen FStNr. 36, TK 25 Blatt 4427 Duderstadt, r: 3581000–150, h: 5712520–660. GROTE 1998.

2 Seulingen FStNr. 34. BULLA 1992. GROTE 1998.

lungsschutt, und zwar aus veriegelten Baulehmbrocken, Holzkohlen und ortsfremden, feuerzerglüh-ten Geröll. Hinweise auf Bestattungsreste, z. B. kalzinierte Knochenstücke, fanden sich nicht.

Bereits im Grabungsplanum zeigten sich an der Grubenoberfläche große Scherben eines Drehscheibengefäßes, weitere lagen in der Grube auf deren schräg geböschter Wandung sowie auf der Sohle. Mehrere Fragmente lagen dabei in derartigem Bruchzusammenhang, daß erkennbar wurde, daß das Gefäß vollständig oder in großen Teilen in die Grube gelangte und erst beim Hineinwerfen zerbrochen ist. Da der hangende Bereich der Grube durch die Überackerung seit langem zerstört ist, sind nicht alle Scherben des Gefäßes mehr vorhanden. Dennoch ließ sich das Gefäß so weitgehend zusammensetzen, daß die Form gesichert ist (*Abb. 1*). Es handelt sich um eine Schale von 23,2 cm Höhe, der äußere Durchmesser an der Mündung beträgt 31,2 cm, am Bauchumbruch 36,4 cm und am flachen, abgesetzten Standboden 9,4 cm. Die Dicke der Gefäßwandung schwankt zwischen 0,7 und 1,6 cm. Das Gefäßprofil ist s-förmig geschwungen, der Standboden zeigt unterseitig eine schwach konkave Einwölbung. Der von der Gefäßschulter durch einen plastischen Wulst abgesetzte kurze Steilhals ist durch eine dreifache plastische Wulstriefung am Rand stark profiliert. Ein weiterer, flacherer plastischer Wulst verläuft waagrecht auf dem Bauchumbruch, und auf diesem sind zwei rund-ovale plastische Warzen nebeneinander angebracht. Die Farbe des Scherbens ist im Kern infolge einer reduzierenden Brennatmosphäre durchgehend schwarzgrau, mit einer beidseitigen, nur 1 mm dicken hellgrauen Schale. Auf der Außenseite weist das Gefäß im Hals- und Schulterbereich noch eine ursprünglich insgesamt vorhandene schwarze, polierte, dünne Schlickerung auf, die zum Unterteil hin zunehmend – mechanisch, durch starken Gebrauchsabrieb? – abgearbeitet ist. Die klar ausgeprägten waagerechten Drehriefen innen wie außen sowie eine Drehschnecke im Inneren auf dem Standboden weisen das Gefäß als Drehscheibenware aus.

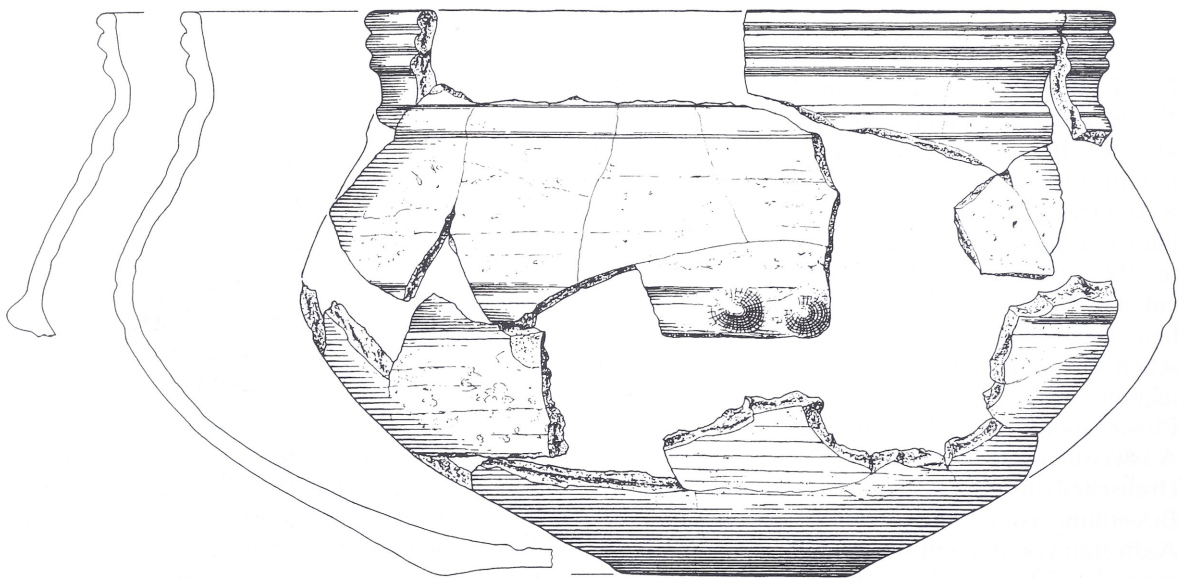


Abb. 1 Seulingen, Ldkr. Göttingen, FStNr. 36.
Terra nigra-Gefäß der Haarhäuser Drehscheibenware aus Grube 42. M. 1:3.

In derselben Grube fand sich eine Randscherbe eines weiteren Großgefäßes aus Drehscheibenkeramik von gleicher Machart (*Abb. 2,1*). Die Scherbe läßt einen trichterförmig ausgestellten Gefäßhals erkennen, der Rand ist keulenförmig rund verdickt, unter dem Rand verläuft waagrecht ein kantig abgestrichener, plastischer, von innen herausgedrückter Wulst. Weitere anpassende Scherben sind nicht vorhanden. Eine genauere Formrekonstruktion ist nicht möglich. Darüber hinaus wurden in der gesamten Grabungsfläche vereinzelt weitere Wandungsscherben gleicher Drehscheibenware als Streufunde geborgen.

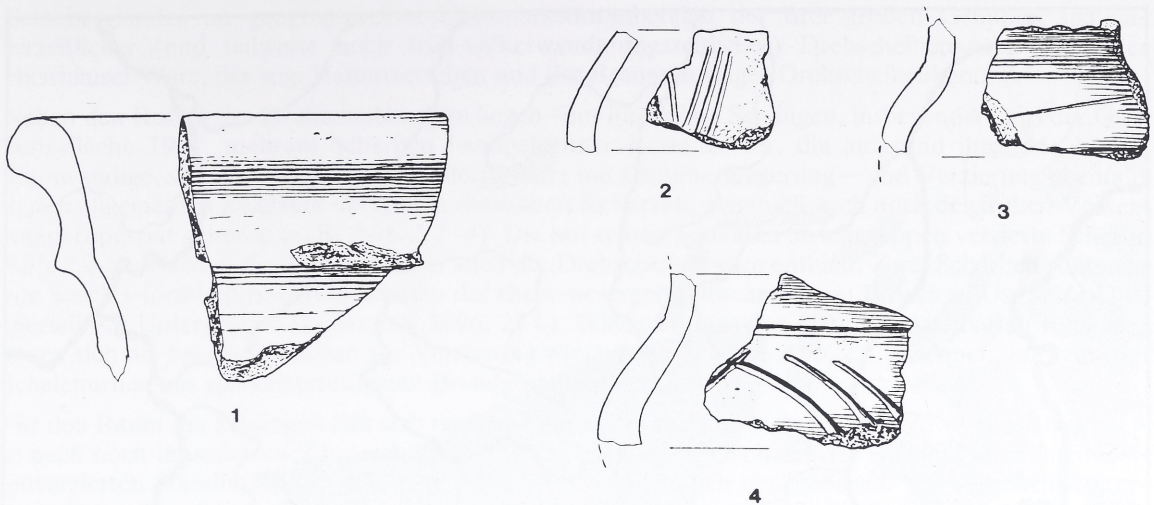


Abb. 2 Seulingen, Ldkr. Göttingen, FStNr. 36.
 1 Terra nigra-Randscherbe der Haarhäuser Drehscheibenware aus Grube 42.
 2–4 schwarze, polierte Feinkeramik, Nr. 2 aus Grube 42. M. 2:3.

Nach Gefäßform und Keramikmachart handelt es sich um typische Belege der in römischer Technologietradition produzierten Drehscheibenware aus dem südthüringischen spätkaiserzeitlichen Töpfereizentrum von Haarhausen, Ldkr. Arnstadt (DUŠEK 1992)³. Gemäß der reduzierenden Brandfarbe mit schwarzem polierten Oberflächenschlicker können die Seulinger Gefäßreste in die große überregionale Gruppe der spätrömerzeitlichen Terra Nigra⁴ gestellt werden, die in Haarhausen von DUŠEK (1992, 23 f.) als die dort in größerem Umfang hergestellte Warengruppe F definiert wird. Für die Gefäßform bestehen in Haarhausen direkte Parallelen, speziell für die plastische Wulstriefung, z. B. als Dreierwulst außen am Gefäßrand. Die Doppelwarze auf dem Bauchumbruch wird von DUŠEK (1992) zwar nicht direkt angesprochen, läßt sich im Haarhäuser Material aber gesichert belegen⁵. Plastische Warzen, einzeln oder in Zweier- bzw. Dreiergruppe auf dem Bauchumbruch, gehören ohnehin zum Standardrepertoire der (allerdings handgeformten) Gefäßgestaltung im östlich und nordöstlich angrenzenden Randgebiet der rhein-wesergermanischen Kulturausbreitung im niedersächsischen Nordharzvorland, in Sachsen-Anhalt, Thüringen und darüber hinaus während der späten Kaiserzeit⁶. Auch die Randform der Scherbe *Abb. 2,1* fügt sich gut in den Haarhäuser Zusammenhang ein. Parallelen finden sich dafür beispielsweise auch im Keramikmaterial aus dem Gräberfeld von Leuna (SCHULZ 1953).

Aufgrund der Fundzusammenhänge mit typo-chronologisch determinierbaren Kleinfunden aus den Grabungen im Töpfereibezirk Haarhausen, insbesondere neuerdings aus dort untersuchten Gräbern, außerdem aufgrund der Verknüpfung mit der Haßleben-Leuna-Gruppe, wird der Zeitraum der Haarhäuser Produktion auf die spätkaiserzeitliche Phase C 2, eventuell auch noch bis in C 3 eingegrenzt (DUŠEK 1992, 51 f.; 1996), absolutchronologisch auf rund 270–300, eventuell noch bis ca. 350 n. Chr.

Die Verbreitung der Haarhäuser Töpfereiprodukte erreichte nach bisherigem Kenntnisstand (DUŠEK 1992, Karte Abb. 29) in Richtung Norden den Raum Nordhausen, in Richtung Nordwesten den Raum Mühlhausen, mit einem Einzelfundpunkt auch den Einzugsbereich des oberen Leinetales kurz vor Heiligenstadt. Der neue Fundpunkt von Seulingen liegt rund 90 km Luftlinie von Haarhausen entfernt und belegt eine erheblich weitere Ausdehnung der Distribution in Richtung Nordwesten bis in das Untereichsfeld in Südniedersachsen (*Abb. 3*). Damit wird erkennbar, daß der Raum des südlichen

3 Für die sichere Bestätigung dieser Autopsie danke ich Herrn Wulf Walther, Mühlhausen, ganz herzlich.

4 Neuerdings wieder, auch bezüglich der Haarhäuser Ware, als „römische“ Drehscheibenware bezeichnet (BÜCKER 1997).

5 Mitteilung durch Wulf Walther, Mühlhausen.

6 Vgl. Schalenurne vom Pfingstberg bei Helmstedt (GAEDTKE-ECKARDT 1991, Taf. 106 (864)); vgl. Gefäßbeispiele bei LASER 1965; MILDENBERGER 1970; BECKER 1996.

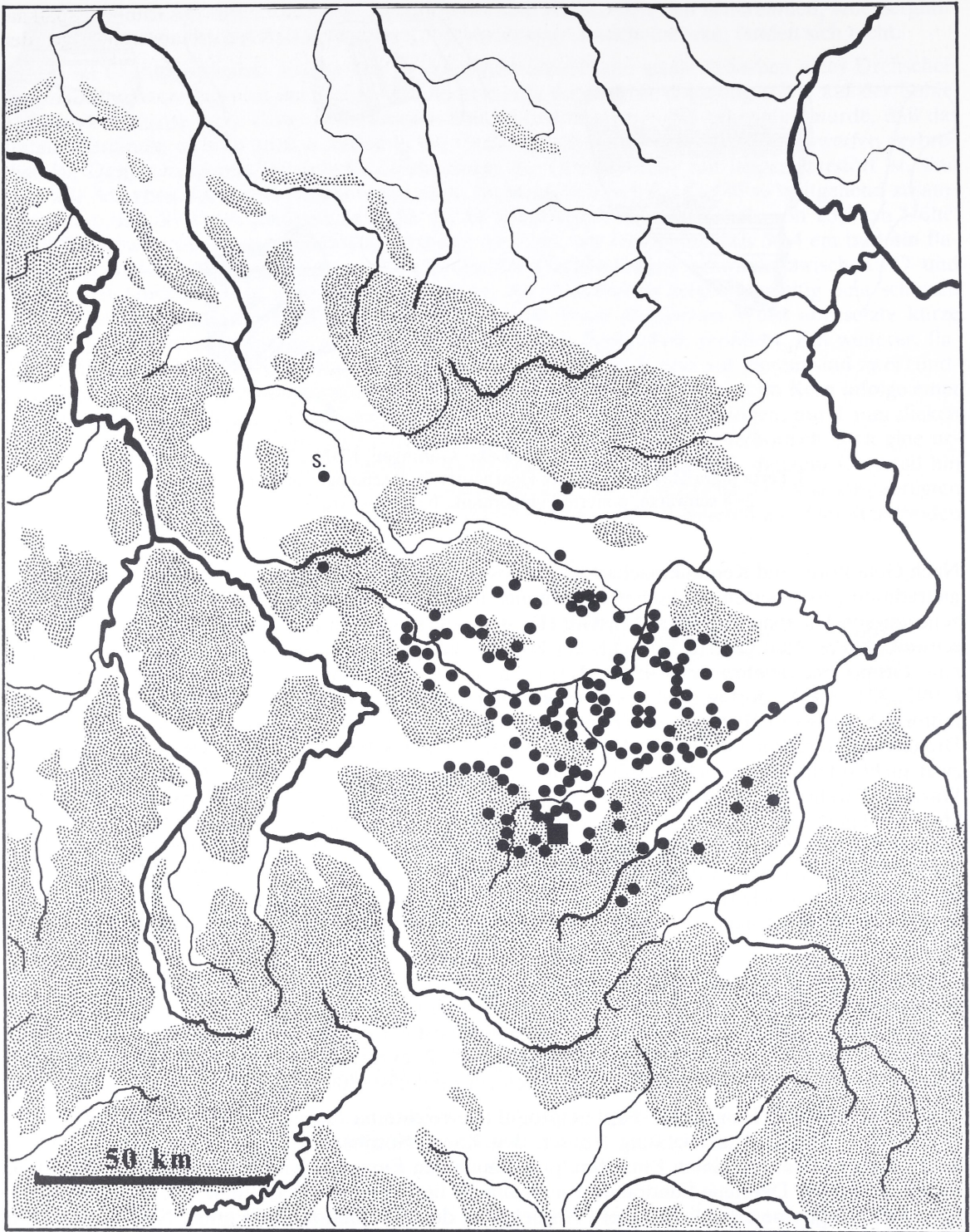


Abb. 3 Verbreitung der Fundstellen spätkaiserzeitlicher Haarhäuser Drehscheibenware in Thüringen und im südlichsten Leinebergland (nach DUŠEK 1992, vereinfacht), mit neuem Fundpunkt Seulingen (S.).
Töpfereizentrum Haarhausen: schwarzes Viereck.

Leineberglandes im geographischen Überschneidungsbereich der drei großen Gruppen spätkaiserzeitlicher (und teilweise noch früh-völkerwanderungszeitlicher) Drehscheibenwaren liegt: der Haarhäuser Ware, der sog. Hannoverschen und der Braunschweiger Drehscheibenkeramik⁷.

Neben den Resten der Drehscheibenware liegen vom Fundplatz Seulingen, insbesondere aus der Grabungsfläche 1997, mehrere Scherben handgeformter Keramik vor, die aufgrund ihrer Machart – dünnwandige, schwarze, oberflächenpolierte Ware mit Glimmermagerung – und Verzierung ebenfalls in den allgemeinen Zeitraum der späten römischen Kaiserzeit, eventuell auch noch der frühen Völkerwanderungszeit gehören (z. B. *Abb. 2,2–4*). Die mit schräg gestellten Strichgruppen verzierte Scherbe *Abb. 2,2* fand sich in der Grube 42, die auch die Drehscheibenware enthielt. Zwei Scherben stammen von weich s-förmig profilierten Schalen der rhein-wesergermanischen Form II nach v. USLAR (1938), speziell der Untergruppe B (BECKER 1996, 27 f.). Wiederum aus den östlich benachbarten Regionen lassen sich die besten Parallelen zur Verzierung wie auf der Scherbe *Abb. 2,4* benennen, und zwar an Schalenurnen aus spätkaiserzeitlichen Brandgräberfeldern⁸.

Für den Raum um Seulingen läßt sich nach all dem in der frühgeschichtlichen Zeit, wie auffälligerweise auch noch im späteren Zeitraum des 9. bis 11. Jahrhunderts anhand der eingangs erwähnten wellenverzierten Standbodenkeramik, eine Affinität zum südöstlich benachbarten thüringischen Kulturraum feststellen. Dies erscheint als isolierter Befund, da im Umkreis des Untereichsfeldes, bereits in den angrenzenden Nachbargemarkungen Seeburg und Bernshausen, die „thüringische“ Komponente archäologisch die Ausnahme darstellt.

LITERATUR:

- BECKER, M. 1996: Untersuchungen zur römischen Kaiserzeit zwischen südlichem Harzrand, Thüringer Becken und Weißer Elster. Veröffentlichungen des Landesamtes für archäologische Denkmalpflege Sachsen-Anhalt. Landesmuseum für Vorgeschichte 48. Halle (Saale) 1996.
- BÜCKER, C. 1997: Reibschalen, Gläser und Militärgürtel. Römischer Lebensstil im freien Germanien. In: Die Alamannen. Hrsg. Archäologisches Landesmuseum Baden-Württemberg. Stuttgart 1997, 135–141.
- BULLA, A. 1992: Ausgrabungen auf einem mehrperiodigen Siedlungsplatz bei Seulingen, Samtgemeinde Radolfs hausen, Landkreis Göttingen. Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 61, 1992, 33–58.
- BUSCH, R. 1981: Einige Bemerkungen zur Datierung der kaiser- und merowingerzeitlichen Siedlung von Gielde – „Am Hetelberg“, Ldkr. Wolfenbüttel. Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 50, 1981, 131–145.
- DUŠEK, S. 1992: Römische Handwerker im germanischen Thüringen. Ergebnisse der Ausgrabungen in Haarhausen, Kreis Arnstadt. Weimarer Monographien zur Ur- und Frühgeschichte 27. Stuttgart 1992.
- DUŠEK, C. 1996: Ein germanischer Brunnen von Haarhausen, Ilm-Kreis. Ausgrabungen und Funde im Freistaat Thüringen 1/1996, 19–24.
- GAEDTKE-ECKARDT, D. 1991: Der Pfingstberg bei Helmstedt. Studien zu einem Gräberfeld der Römischen Kaiserzeit bis Völkerwanderungszeit. Forschungen und Berichte des Braunschweigischen Landesmuseums 2. Braunschweig 1991.
- GAEDTKE-ECKARDT, D. 1992: Zur Interpretation spätkaiserzeitlicher Drehscheibenkeramik im braunschweigischen Raum. Braunschweigische Heimat 78, 1992, 6–15.
- GROTE, K. 1998: Archäologische Landesaufnahme im Gebiet des Seeburger Sees, Luttersees und ehemaligen Westersees im Untereichsfeld, Ldkr. Göttingen. Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen 21, 1998 (im Druck).
- LASER, R. 1965: Die Brandgräber der spätrömischen Kaiserzeit im nördlichen Mitteldeutschland. Teil 1 (Katalog und Tafeln). Forschungen zur Vor- und Frühgeschichte 7. Berlin 1965.
- MILDENBERGER, G. 1970: Die thüringischen Brandgräber der spätrömischen Zeit. Mitteldeutsche Forschungen 60. Köln-Wien 1970.
- SCHULZ, W. 1953: Leuna. Ein germanischer Bestattungsplatz der spätrömischen Kaiserzeit. Schriften der Sektion für Vor- und Frühgeschichte 1. Berlin 1953.

7 Zusammenfassende Kartierung der Hannoverschen und der Braunschweiger Drehscheibenwaren bei BUSCH 1981, Abb. 7. Siehe auch GAEDTKE-ECKARDT 1992.

8 Z. B. Fundorte Bilzingsleben und Voigtstedt im Kyffhäuserkreis, Nebra und Wetzendorf im Burgenlandkreis (BECKER 1996, Taf. 1,5; 13,3; 77,1; 81,2).

- TIMPEL, W. 1995: Die früh- und hochmittelalterliche Keramik im westlichen Thüringen (8.–12. Jh.). Weimarer Monographien zur Ur- und Frühgeschichte 33. Stuttgart 1995.
- USLAR, R. von 1938: Westgermanische Bodenfunde des ersten bis dritten Jahrhunderts nach Christus aus Mittel- und Westdeutschland. Berlin 1938.

Zeichnungen: G. Tomm und Verfasser.